

Matthias Morgenroth

Floretta Pitterkind



dtv junior



6. Kapitel

Der Wald stand schwarz vor ihr. Hier hatte sie den weißen Hirsch gesehen! Aber wo war er jetzt?

Vor ihr raschelte irgendwer im Gras. Erschrocken sprang sie zurück und verfluchte dabei den Helm, denn schon wieder war das Visier nach unten geklappt.

Hastig schob sie es wieder nach oben.

Nur ein Igel, der im Gras schnüffelte!

»Kennst du den weißen Hirsch?«, fragte sie leise, aber Igel antworten ja nie, das ist ja das Dumme.

Zögernd lief sie den Weg ein Stückchen weiter. Unten im Tal erkannte sie die dunklen Umrisse der Höfe. Ein Hund bellte ihr nach, oder vielleicht auch ihrem Ritterhelm, der verführerisch nach Wurst roch.

Da bemerkte sie, dass sich der Morgen schon mit seinem ganz speziellen Schein am Himmel ankün-



digte. Ott würde bald das Schnarchen aufhören. Der alte Griesbert würde den Herd anfeuern. Jost Glatzkopp würde fluchend die Ziegen melken. Und Oswald würde kommen, um sie zu wecken. So wie immer.

Wenn sie jetzt umkehrte, würde keiner ihren nächtlichen Ausflug bemerken. Noch konnte sie zurück.

Eine Zeit lang blieb sie reglos stehen und schaute in den erwachenden Wald.

Wenn du noch nie im Mai bei Sonnenaufgang im Wald gewesen bist, dann solltest du es unbedingt ein-





mal tun, mit oder ohne Helm. Die Vögel singen so laut, dass man sich am Riemen reißen muss, um nicht vor lauter Freude mitzupfeifen. Von allen Ästen tönt und zwitschert und jubiliert es, dazwischen kann man das morgendliche Brummen der Bienen hören und ab und zu raschelt im Unterholz ein Reh. Das ist heute noch so und das war auch an jenem Morgen in aller Frühe so, als Floretta am Waldrand stand und überlegte.

Ein zweites Mal würde es nicht so leicht werden, sich aus der Burg zu schleichen!

»Jetzt bin ich schon einmal hier«, sagte sie, »da kann



ich genauso gut noch ein kleines Stück die Straße hinaufgehen.«

Ein wenig leid taten ihr Oswald und die anderen Wettersteiner zwar, wenn sie bemerkten, dass keine Floretta zwischen den Decken zu finden war. Sicher würden sie sich Sorgen machen, dass es nur so rauchte!

»Aber ich komme ja bald wieder!«, murmelte Floretta. »Wahrscheinlich morgen schon.«

Da irrte sie sich zwar gewaltig. Aber wenn sie das gewusst hätte, wäre sie vielleicht nicht weitergegangen, um den Hirsch zu suchen.

So aber trat sie langsam zwischen die dunklen Bäume. Auf Zehenspitzen stahl sie sich weiter, denn wer auch immer im Wald wohnte, sie wollte niemanden stören.

Im Meierhof hinter ihr brüllten die Kühe und warteten darauf, gemolken zu werden, auf dem Misthaufen schrie sich der Hahn fast heiser und zwischen all dem Gezwitscher, Gekrähe und Gemuhe kümmernte sich niemand um die merkwürdige kleine Gestalt, die mit einem scheppernden Helm auf dem Kopf und mit einem Bogen über der Schulter mitten hinein in den Maimorgen wanderte.

Das heißt – fast niemand.

Hoch oben auf dem Burgturm saß der Rabe Bar-

barossa und blickte ihr neugierig nach, wie sie auf dem Weg, den alle nehmen, die durchs Wettersteiner Tal müssen, im Bergwald verschwand.

Floretta dachte an nichts Böses und nicht daran, dass die Wälder damals gefährlich und riesengroß waren, als sie der Straße folgte. Dunkel wucherten die Bäume von allen Seiten an den Weg heran, aber sie machte sich keine Gedanken über Räuber oder den zottigen Wolpertinger, der im Wald hauste, wenn man die Geschichten glauben sollte, die Griesbert abends am Feuer erzählte. Stattdessen sog sie den Duft nach Harz und Moos ein und dachte, dass es schon seltsam zugeht auf dieser Welt und sie erst zehn Jahre alt werden musste, um durch diesen Bergwald wandern zu können! Unwillkürlich summt sie leise das Lied vor sich hin, das Lied, weswegen sie überhaupt unterwegs war.

*»König Artus jagt einen Hirsch so weiß,
Den Hirsch seiner Träume jagt er.
Junge Ritter, die tun es Herrn Artus gleich
Und jagen ihm hinterher!
Klipperdi-klapperdiklapp, klapp, klapp,
Und jagen ihm hinterher!*